

UT PARABOLAM ETIAM EX LONGINQUO OSTENTENT ET VELUTI CLAMENT [Christoph]

Christoph, Anna (2023). Ut parabolam etiam ex longinquo ostentent et veluti clament. Die Auseinandersetzung mit Francis Bacons „De sapientia veterum“ als authentische Aufgabenstellung im Lateinunterricht. Ars docendi, 17, dicembre 2023.

Francis Bacon's 'De sapientia veterum' is a collection of 31 essays on mythological figures and their interpretation. It is a work that is not easy to place in Bacon's opus because it is very confusing, not very logical, presenting an almost random structure; all this is at first sight not very inherent to the philosophy of the empiricist Bacon who often emphasised the need for stringent precision of language and concept.

Why therefore treat this work in school? Because it documents attempts to understand myths in the midst of antiquity and the modern world and is therefore of cultural value; because it can be placed within a broader, interdisciplinary teaching unit on mythology; and because - a fundamental aspect - it can be an authentic assignment for students and teachers. The following paper presents this authentic task: the concept, the content, the course and the results achieved.

Il “De sapientia veterum” di Francis Bacon è una raccolta di 31 saggi su figure mitologiche e la loro interpretazione. Si tratta di un’opera non facile da collocare nell’opus di Bacon perché assai confusa, poco logica presentando una struttura quasi casuale; tutto questo è a prima vista poco inerente alla filosofia dell’empirista Bacon che sottolinea spesso la necessità di una stringente precisione di lingua e concetto.

Perché quindi trattare quest’opera a scuola? Perché documenta i tentativi di capire i miti a metà strada tra antichità e il mondo moderno e ha per questo un valore culturale; perché è collocabile all’interno di un’unità didattica più ampia e interdisciplinare sulla mitologia e perché – un aspetto fondamentale- può essere un compito autentico per studenti e insegnanti. Il seguente elaborato presenta questo compito autentico: il concetto, il contenuto, il percorso e i risultati raggiunti.

Das Werk “De sapientia veterum“ ist eine Essaysammlung von Francis Bacon aus dem Jahr 1609, derart kurios in Machart, Struktur und inhaltlicher Ausführung, dass es bisher kaum in der Forschung beachtet wurde, ganz einfach, weil man wenig damit anzufangen wusste. Der einzige Aufsatz, der sich in den letzten Jahren intensiver mit dem Werk beschäftigt und seinen Wert und seine Besonderheit in den Blick nimmt, scheint jener von Christopher Crosbie aus dem Jahr 2017 zu sein.¹

¹ Christopher Crosbie, Refashioning Fable through the Baconian Essay: De sapientia veterum and Mythologies of the Early Modern Natural Philosopher 2017, ursprünglich veröffentlicht in: The Essay: Forms and Transformations, hrsg. von Dorothea Flothow, Sabine Coelsch-Foisner, Markus Oppolzer, Heidelberg 2017. Online zugänglich über academia.edu.

Im Englischen gibt es Übersetzungen, eine deutsche Übersetzung wurde 1990 von Marina Münkler publiziert; allerdings ist sie nicht leicht zugänglich und einiges wäre m.E. auch zu revidieren.²

Francis Bacon, der als Wegbereiter des Empirismus³ mit seiner stringenten Logik auch den Schülern und Schülerinnen aus dem Philosophieunterricht bekannt ist, legt hier den Versuch vor, auch die antiken Mythen klar verstehen und ihnen so einen Platz in seinem Weltbild als Politiker und Philosoph geben zu wollen. Bacon selbst ist sich offensichtlich der Irritation bewusst, die sein Werk auslösen kann und nimmt in der *praefatio* ausführlich die Kritikpunkte vorweg, die vorgebracht werden können, um sich und seinen Interpretationsversuch zu erklären. Dabei rechtfertigt er sich in seinem Vorgehen unter anderem mit dem Hinweis, dass bereits in der Antike ähnliche Versuche der Mythendeutung unternommen worden waren und zitiert namentlich Chryssippos und den stoischen Zugang. Diese Versuche antiker Mythendeutungen werden weiter unten in einem eigenen Abschnitt ausgeführt, zumal auch sie Teil der hier dargestellten Unterrichtseinheit waren.

Bacon schreibt:

Equidem existimo plerosque in ea opinione fore me delicias ac ludos facere atque similem fere licentiam in transferendis fabulis usurpare ac ipsi poetae sibi sumpserint in fingendis; quod pro meo iure sane facere possum, ut contemplationibus magis arduis haec ad voluptatem sive meditationis propriae sive lectionis alienae aspergerem. Neque me latet, quam versatilis materia sit fabula, ut huc illuc trahi, imo et duci possit [...]

Ich schätze jedenfalls, dass die meisten der Überzeugung sein werden, dass ich hier Unterhaltungstexte und Gedankenspielerien produziere und dass ich mir eine ähnliche Freiheit in der Übertragung der Mythen nehme wie die Dichter selbst, als sie diese schufen; das allerdings darf ich meiner Meinung nach mit gutem Recht tun, um sie durch gewagtere Interpretationen für eine angenehme Lektüre sowohl in der eigenen Betrachtung (durch den Leser) als auch für das Vorlesen anzureichern. Und es ist mir bewusst, welch wandelbarer Stoff ein Mythos ist, sodass er von dort nach da gewendet und von oben nach unten geführt werden kann [...]

Fateor certe ingenue et libenter me in hanc sententiam propendere, ut non paucis antiquorum poetarum fabulis mysterium et allegoriam iam ab origine subesse putem; sive captus veneratione prisci saeculi sive quod in nonnullis fabulis reperio tantam similitudinis cum significato coniunctionem et textura ipsa fabulae et proprietate nominum, quibus personae sive actores fabulae insigniti et veluti inscripti prodeunt, tam aptam et tam claram, ut sensum illum ab initio praeceptum et cogitatum fuisse [...] nemo constanter negaverit.⁴

Ich gestehe auch frei und gerne, dass ich zu der Meinung tendiere, dass nicht wenigen der Mythen antiker Autoren bereits von Anfang an eine versteckte Botschaft und eine allegorische Bedeutung innewohnen; mag sein, dass ich von der Verehrung für die vergangene Zeit ergriffen bin, mag sein, dass ich in vielen Mythen so viel Analogie zwischen der Bedeutung und der Gestaltung des Mythos sowie in der Eigentümlichkeit der Namen entdecke, mit denen die Figuren und Akteure in den Mythen gekennzeichnet und fast schon definiert auftreten, so passend und so deutlich, dass niemand beharrlich leugnen kann, dass der Sinn dahinter bereits von Beginn an beabsichtigt und gedacht war.

2 Weisheit der Alten (De sapientia veterum liber, 1609; Of the Wisdom of the Ancients, 1609), Übersetzung von Marina Münkler, Frankfurt am Main 1990; Teile daraus sind in einem Video auf youtube präsentiert:

<https://www.youtube.com/watch?v=4UZLcOqTqTc>

3 Vor allem bekannt sind seine Werke „Novum organon“ 1620 und „Nova Atlantis“ 1627 (post mortem).

4 Seite 3 bzw 5 aus der 3. Auflage von „De sapientia veterum“- Transkription und Übersetzung: Anna Christoph.

Auch wenn Bacon ähnlich wie Platon den Mythen kritisch gegenübersteht, unterscheidet er zwischen „prescriptive fable“ und „descriptive fable“⁵; aus ersteren gilt es den ihnen unterlegten Sinn herauszuholen, bei den zweiten geht es darum, Mythen zu nutzen, um abstrakte Inhalte für den Leser verständlicher zu machen. Bei den „prescriptive fables“ geht er davon aus, dass selbst die - bisweilen gegebene - Absurdität der Geschichten Beweis dafür ist, dass sie eigentlich allegorisch zu lesen seien: *Habemus etiam et aliud sensus occulti et involuti signum non parvum, quod nonnullae ex fabulis tam absurdae narratione ipsa et insulsae inveniantur, ut parabolam etiam ex longinquo ostentent et veluti clament. Quae enim probabilis est fabula, etiam ad voluptatem et historiae similitudinem conficta esse potest; quod autem nulli in mentem venisset cogitare aut narrare, id in alios usus quaesitum videtur.*⁶

(Wir haben auch einen anderen, gar nicht unbedeutenden Hinweis auf einen verborgenen und verhüllten Sinn, nämlich dass man mehrere Mythen mit einer dermaßen absurden und verworrenen Geschichte vorfindet, dass sie sich bereits von weitem als Parabel erkennen lassen und es fast schon laut verkünden. Denn ein Mythos, der nachvollziehbar ist, kann auch zum Genuss und in der Art einer wahren Geschichte gestaltet worden sein; was jedoch niemandem in den Sinn gekommen wäre zu denken oder zu berichten, das scheint zu einem anderen Zweck (bewusst) gesucht worden zu sein.)

Bacon “proposes to re-read ancient myth as indicative of political, moral, and natural philosophical truths.”⁷

Er greift 31 Mythen in fast zufälliger Reihenfolge auf: Weder lässt sich eine „chronologische“ Reihenfolge feststellen noch eine Anordnung nach inhaltlichen Kriterien - beispielsweise handelt der erste Essay Cassandra ab, der zweite Typhon, dann folgen die Zyklopen, unmittelbar anschließend Narziss.

Die Struktur innerhalb der Essays ist dann jedoch immer dieselbe: Bereits im Titel gibt Bacon seine Interpretation des Mythos in einem Schlagwort an: Cassandra sive Parrhesia, Typhon sive Rebellis, Gygantes sive Ministri terroris, Narcissus sive Philautia usw.

Dann folgt ein Abschnitt, der den jeweiligen Mythos erzählt. Vielleicht wurde aufgrund dieses ersten Abschnittes das Werk auch bald Schullektüre im England des 17. Jahrhunderts.⁸

Nach dem narrativen Teil markiert Bacon sprachlich ganz klar, wo er in die Interpretation des Mythos übergeht: „*fabula de.... conficta est/ fabula ad ...pertinere videtur*“. Dabei bietet er seine eigene Deutung der einzelnen Elemente der Geschichte, weist etwa auch einzelnen „Körperteilen“ bei hybriden Figuren wie Typhon oder Sphinx jeweils ihre eigene allegorische Bedeutung zu (vgl. später). In der Interpretation rezipiert er jedoch auch bisweilen Elemente aus der antiken Literatur, um seine Thesen zu untermauern. Insgesamt lässt sich sagen, dass seine Interpretationen die gesamte Bandbreite von nachvollziehbar bis skurril abdecken.

Das Werk im Unterricht

a) Fächer übergreifender Kontext

Die Behandlung von „De sapientia veterum“ im Schuljahr 2021/2022 in einer Abschlussklasse war Teil einer umfangreicheren Fächer übergreifenden Einheit zum Thema „Mythen und

5 Vgl. Crosbie, S. 23.

6 Praefatio S 6f.

7 Crosbie, S. 15.

8 Vgl Crosbie, S.31.

Mythendeutungen“; dabei arbeiteten die Fächer Griechisch⁹ und Latein intensiv sowie Deutsch, Philosophie und Kunstgeschichte zusammen. Es ging nicht nur darum, Mythen zu lesen (also auf einer narrativen Ebene zu bleiben) und die mittlerweile schon traditionell gewordenen Mythendeutungen im 20. Jahrhundert (Freud, Nietzsche) zu bemühen, sondern der tiefer greifenden und im Unterricht vielleicht üblicherweise weniger präsenten Fragestellung nachzugehen, wie denn eigentlich antike Menschen ihre Mythen sahen. Dabei wurden die vier wichtigsten Deutungssysteme in der Antike beleuchtet: 1. Der Versuch der Stoiker, Mythen als Darstellung von Naturereignissen zu lesen, wobei auch der etymologische Erklärungsansatz relevant ist - etwa die Deutung von Kronos als Chronos, ein Ansatz, der bereits in der Antike kritisiert wurde. Als Zeugnis für diese Auseinandersetzung wurden Passagen aus Ciceros *de natura deorum* übersetzt. 2. Den Ansatz, Mythen als Ergebnisse einer Poetisierung historischer Ereignisse zu lesen, bietet Euhemeros (mit weitreichender Wirkung in der Antike übrigens) sowie Palaiphatos, dessen Texte bei den Schülern Schmunzeln auslösen; und doch ist zu sagen, dass dieser Ansatz letztlich immer noch weit verbreitet ist, nicht so sehr bezogen auf antike Mythen im weitesten Sinne, aber spürbar beispielsweise in der Suche nach Troia, Atlantis, dem Gral oder auf lokaler Ebene im Bereich der Sagen. 3. Der dritte Ansatz ist jener, der mit dem Schlagwort „vom Mythos zum Logos“ beschrieben werden kann, der den Mythos also als anthropologische, zu überwindende Vorstufe vor einem rationalen Weltbild sieht und für den Platon mit seiner Mythenkritik Gewährsmann ist, wobei er dann selbst mit Atlantis einen Mythos schaffen wird, der die Menschheit bis heute beschäftigt. 4. Der Ansatz der Neuplatoniker (etwa Plotinos und Porphyrios), nämlich Mythen allegorisch in moralischer Hinsicht zu lesen, ist der für Europa zunächst weitreichendste, rezipiert auch im Übergang zum christlichen Europa; dieser Ansatz bietet einen ähnlichen Zugang wie etwa zu Gleichnissen oder der Deutung alttestamentarischer Erzählungen.

Als äußerst brauchbare Darstellung für diesen Bereich der Unterrichtseinheit bietet sich hier folgendes Werk an: Powell, Barry B.: Einführung in die klassische Mythologie, Stuttgart - Weimar 2009; es ist auch als ebook erhältlich und bietet für jeden Ansatz auch ganz konkrete Beispiele, um die Argumentationslinien gut nachvollziehen zu können. Übrigens umreißt Powell den Begriff „Mythos“ und „Mythologie“ von der Antike bis in die Gegenwart. Francis Bacon findet aber auch bei ihm keinen Platz.

b) Die authentische Aufgabenstellung mit „De sapientia veterum“

Warum also Francis Bacon? Es kommen mehrere Überlegungen zusammen, die mich dazu gebracht haben, mit diesem Werk zu arbeiten. Zunächst wollte ich im Lateinunterricht Mythendarstellungen der Renaissancezeit lesen - es müsste sie doch geben, war meine These. Dann fiel mir ein: In einem völlig anderen Kontext war ich vor einigen Jahren auf die Deutung der Sphinx durch Bacon gestoßen, die mich neugierig gemacht hatte.

In der Suche nach dem Werk stellte ich fest, dass es praktisch nicht rezipiert worden war und es keine Literatur dazu gab. Schließlich stieß ich auf die digitalisierte 3. Auflage aus dem Jahr 1633 in der bayrischen Staatsbibliothek, die online gelesen werden kann, aber auch als PDF-Datei downloadbar ist.¹⁰

Nun stellte sich die Frage nach der Didaktisierung eines Werkes, das noch nicht für den Unterricht aufbereitet ist. Das daraus hervorgehende Konzept, das ich nun vorstellen werde, ist mit Sicherheit

9 An dieser Stelle soll ein herzlicher Dank an meinen Griechischkollegen Christoph Röck ausgesprochen werden: Die nun über Jahre hinweg intensive Zusammenarbeit ist äußerst bereichernd und spannend und ermutigend, Neues auszuprobieren.

10 <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11282879?page=,1>

übertragbar auch auf die Arbeit mit anderen neulateinischen Texten im Unterrichtskontext – die zentrale Fragestellung der ADA 2023.

Ausgangspunkt 1: Bloß weil ein Text nicht ediert ist, ist das kein Grund, ihn nicht zu lesen, vor allem wenn er bereits in gedruckter Form zur Verfügung steht und dermaßen leicht zugänglich ist. Auch die sprachliche Seite von Renaissancetexten mit ihrem am Klassischen orientierten Latein ermöglicht einen relativ problemlosen Zugang.

Ausgangspunkt 2: Es handelt sich um ein Thema, bei dem Schüler (auch aufgrund der unmittelbar vorher erfolgten Arbeit) ein relativ umfangreiches Hintergrundwissen haben und es leicht ausbauen können, sodass ihnen zugetraut werden kann, dass sie Bacons Interpretation einordnen, analysieren, beschreiben und eventuell auch kritisieren können.

Ausgangspunkt 3: Die Struktur des Textes in 31 Essays ermöglichte es, dass Schüler einen ganzen Text in den Blick nehmen konnten, eine Situation, die wir im Lateinunterricht selten haben, weil wir uns häufig aus vielerlei Gründen mit Ausschnitten begnügen müssen.

Ausgangspunkt 4: Die Schüler hatten bereits zwei Jahre zuvor einen Versuch von Texttranskription in einer Unterrichtseinheit zu Christoph Columbus unternommen und dort eine Einführung in die typographischen Elemente des frühen Buchdrucks und deren Herausforderung für Transkription erhalten; dieses Wissen musste nur reaktiviert werden. Einige Hinweise auf diese typographischen Besonderheiten folgen im Anhang. Sie sind relativ leicht verständlich und können also auch erst unmittelbar vor einer solchen Aufgabenstellung besprochen werden.

Ausgangspunkt 4: Ich halte das Konzept der „authentischen Aufgabenstellung“ für wesentlich für den Unterricht, besonders auch für den Lateinunterricht.

Deshalb hier zunächst einige Bemerkungen zu diesem Begriff ausgehend von einer Beschreibung von Patrizia Appari: *Il compito autentico (authentic task) è una richiesta rivolta agli studenti che ha come obiettivo quello di costruire e valutare le conoscenze, le abilità e le competenze che gli studenti stessi elaborano nell'affrontare problemi veri e reali (Glatthorn, 1999). (Als authentische Aufgabenstellung bezeichnet man einen Auftrag an die Lernenden, der sich zum Ziel setzt, die eigenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen auszubauen sowie die bereits erworbenen zu überprüfen, und zwar, indem Lernende echte und realitätsbezogene Herausforderungen angehen).*¹¹

Appari zählt dann vier Formen auf, wie dieser allgemeine Begriff auch benannt wurde: “Le interpretazioni che sono state date al compito autentico sono molteplici:

- compito di realtà (real task)
- compito di prestazione (performance task)
- compito esperto (expert task)
- compito professionale (professional task).“

Meines Erachtens sind es jedoch vier Ebenen, die zugleich ineinandergreifen, weshalb ich Apparis Bemerkung so umformulieren möchte: Die Bedeutung, die eine authentische Aufgabenstellung haben kann, vollzieht sich auf mehreren Ebenen: Es handelt sich um eine echte Fragestellung (real task), die eine originelle Leistung verlangt (performance task), durch welche die Lernenden die Erfahrung machen können, „Experten“ in dieser Fragestellung sein zu können (expert task), was bedeutet, dass sie sich auch der Diskussion stellen müssen (professional task).

¹¹ Patrizia Appari, http://www.laboratorioformazione.it/index.php?view=download&alias=1571-6-pappari-ts-autentico-debate-simulata&category_slug=000-inserimenti-2019-2020&option=com_docman&Itemid=514, letzter Abruf 12.02.2023.

Die persönliche Bedeutung einer solchen Erfahrung für die Schüler ist nicht zu unterschätzen:

Gerade im Lateinunterricht bedeutet es, das, was man im Laufe seiner Lateinjahre gelernt hat, in einer echten Forschungssituation erproben zu können, im Wissen, dass das, was man macht, keine Fingerübung, keine Grammatikübung, kein Übersetzen von bereits tausendfach Übersetztem ist, sondern ein echter Beitrag zum Fortschreiten der Erforschung möglicherweise in den letzten Jahrhunderten gar nicht oder kaum gelesener Texte. Und genau das sind die neulateinischen Texte.

Es bedeutet nach Antworten auf Fragen zu suchen, die echt sind, nicht rhetorisch; Fragen, bei denen nicht von vornherein der Erwartungshorizont der Lehrperson definiert ist; Fragen, die unter Umständen gar nicht klar zu beantworten sind. Es bedeutet für die Lernenden aber auch, sich begründet als „Experte“ erfahren zu können und zu wissen, dass die eigene Arbeit vielleicht sogar Pionierarbeit ist - eine spannende und reizvolle Aufgabe.

Und was bedeutet dies nun für die Lehrpersonen? Es bedeutet sich aus einer Komfortzone heraus zu begeben und den Mut aufzubringen sich mit Situationen und Fragen zu konfrontieren, die man nicht von vornherein schon beantworten kann, sich darauf einzulassen, dass man möglicherweise auch nicht so schnell eine Antwort finden kann. Das kann zunächst verstörend und verunsichernd wirken, schließlich sind wir als Lehrpersonen es gewohnt, „alles“ im Voraus zu wissen. Allerdings gilt es diese Situation neu zu bewerten: Wir arbeiten GEMEINSAM mit Schülern, die zu dem Zeitpunkt junge Erwachsene sind, der Schule fast schon entwachsen, mit dem nächsten Schritt im Studium. Wir begeben uns gemeinsam wieder in die Rolle der Suchenden, Forschenden und können ihnen so die Faszination der Philologie authentisch vermitteln. Nehmen wir ihre Arbeit, ihre Gedanken, ihre Ergebnisse ernst - und lassen wir uns überraschen! Diese Arbeit im Team von Lehrenden und Lernenden in einer Haltung gegenseitiger Wertschätzung ist ein wesentlicher und unermesslich bereichernder Aspekt der authentischen Aufgabenstellung.

c) Die konkrete im Schuljahr 2021/22 vorgegebene Aufgabenstellung zu „De sapientia veterum“

Die Arbeit erfolgte in Einzelarbeit, ein Aspekt, der allerdings auch anders gestaltet werden kann. Die Zuteilung der Mythen erfolgte zufällig. Zeitlich wurde ca. ein Monat (=16 Unterrichtsstunden, dazu Arbeit zu Hause) veranschlagt; die Betreuung durch die Lehrperson war fortlaufend gegeben, sodass Fehler rechtzeitig korrigiert und Unklarheiten vor dem Moment der Ergebnispräsentation diskutiert werden konnten. Eine eingehende Korrektur erfolgte zwischen der Transkriptions- und Übersetzungsphase und der Interpretationsphase.

Die Schüler/innen erhielten folgenden Auftrag:

1. *Transkribiere aus dem Originaldruck jenen Teil des Textes, in dem Bacon mit der Deutung des Mythos beginnt. (Anweisung zur Texttranskription siehe Video)*
2. *Übersetze diesen Teil der Interpretation.*
3. *Bereite eine kurze Präsentation vor, in der du:*
 - a. *kurz (!) den Mythos in Erinnerung rufst,*
 - b. *den Deutungsversuch von Francis Bacon besprichst und dabei*

- c. zentrale Textpassagen und wichtige Begriffe (in Latein natürlich) sprachlich analysierst/interpretierst und einarbeitest.
- d. Reflektiere über Schwierigkeiten, denen du begegnet bist und wie du sie zu lösen versuchtest.

4. **Bewertung:** Transkription und Übersetzung sind schriftlich abzugeben und werden bewertet. Dabei sind Genauigkeit und Korrektheit Kriterium.

Eine zweite Bewertung erfolgt nach der Präsentation als mündliche Note; Kriterien sind die Ausgewogenheit der Bereiche, die inhaltliche und graphische Gestaltung der Präsentation, die sprachliche mündliche Darstellung, das Eingehen-Können auf eventuelle Fragen.

An der Aufgabenstellung ist ersichtlich, wie viele Kompetenzbereiche involviert sind, entweder als Voraussetzung oder als Ergebnis der Arbeit; hier eine kurze Reflexion zur didaktischen Begründung dieser Art von Aufgabe auch hierzu:

während der Transkription: Kenntnisse der lateinischen Orthographie und ihrer Veränderung im Lauf der Zeit
 Kenntnisse der Morphologie und Syntax des Lateinischen (nötig zur Auflösung von Abkürzungen und evtl. im Druck unklaren Stellen)
 Kenntnisse in Bezug auf die Besonderheiten der Typographie im frühen Buchdruck (siehe Anhang)
 Sorgfältigkeit im Lesen und Schreiben
 aktive Haltung beim Abschreiben, um eventuelle Druckfehler sehen zu können

während der Übersetzung Die hierfür nötigen Kompetenzen müssen nicht eigens angeführt werden, wichtig sind jedoch zwei Überlegungen: Zumal es sich in einem solchen Aufgabenkontext um die möglicherweise erste Übersetzung handelt¹², müssen die Lernenden bewusster als sonst für ihre Übersetzungsentscheidung Verantwortung übernehmen und es ist hierfür wichtig, dass sie bereits in den Jahren zuvor mit der Erkenntnis herangewachsen sind, dass jede Übersetzung eine Interpretation ist, dass es manchmal auch mehrere sich deutlich unterscheidende Varianten geben kann. Das heißt jedoch für uns Lehrpersonen, dass wir die Lateinschüler von Anfang an auch zu dieser Reflexion anhalten müssen.

Entscheidend ist auch das Bewusstsein, dass lateinische Begriffe im Lauf der Zeit aufgrund historischer und soziologischer Verhältnisse deutlichen Bedeutungsveränderungen unterworfen waren.

Für die Interpretation und die Erarbeitung von Schlüsselbegriffen Kompetenz, Texte und Begriffe mehrdimensional zu erfassen, d.h. Bedeutungswandel zentraler Begriffe, Zeitbezug, Adressatenbezug, textimmanente Argumentationslinien erkennen

Für Reflexion über die eigenen Schwierigkeiten Beherrschung der Metasprache zur Analyse und Beschreibung der Schwierigkeiten und Lösungsstrategien

¹² Wie gesagt, es gibt bereits eine deutsche Übersetzung, die allerdings den Schülern nicht zugänglich war; für andere neulateinische Texte gilt die hier geäußerte Beobachtung jedoch allemal.

Die Schwierigkeiten, denen die Schüler am häufigsten begegnet sind, waren:

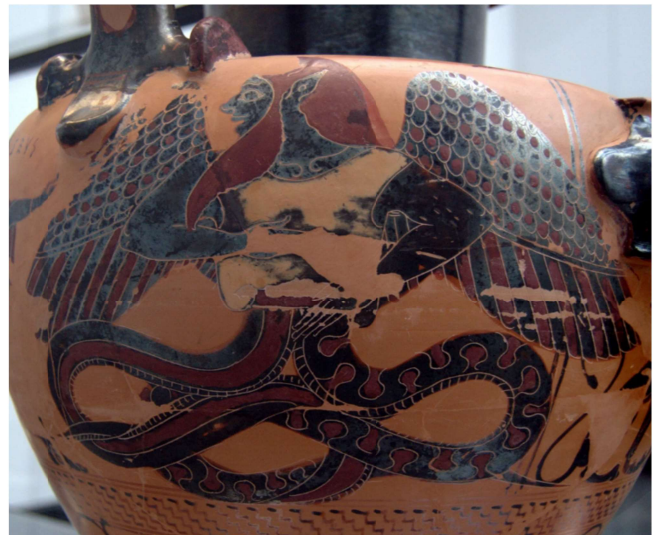
1. Die Zeichensetzung: Schüler bekommen normalerweise lateinische Texte vorgelegt, die nach den ihnen vertrauten Regeln zur Interpunktion gestaltet sind; diese kann je nach Sprachkreis variieren, so sind z.B. italienische Textausgaben ganz anders interpunktiert als deutsche. Hier fanden sie einen Text vor, dessen Interpunktion ihnen völlig fremd war. Lösung hierfür ist eine disziplinierte syntaktische Analyse. Übrigens war es für die Schüler nicht verpflichtender Arbeitsschritt, in der Transkription die Zeichensetzung nach den Regeln der deutschen Grammatik zu gestalten, für das Gelingen der Übersetzung war es aber hilfreich.
2. Neulateinische Begriffe: Manche Begriffe konnten im Wörterbuch nicht gefunden werden. Zum Verständnis dieser mussten die Schüler/innen ihr Wissen um lateinische Wortbildung (Substantivierung, Präfixe, Suffixe, Wortstamm usw.) nutzen.
3. Zum Teil unklare Bedeutungen von Begriffen, die im Text deutlich als Schlüsselbegriffe fungieren. Hier war eine genaue Recherche zum historischen Hintergrund nötig.
4. Bacons Interpretation selbst stellte so manchen Schüler vor eine große Herausforderung, weil sie inhaltlich und sprachlich schwer zu erfassen war; in solchen Fällen war es nötig es auszuhalten, dass man auch nach längerer Diskussion auf keinen wirklich grünen Zweig kam.

d) Ergebnisse: Das Beispiel der Arbeit von Josef F. Kompatscher zu „Typhon“

Als ein Beispiel sei hier die Arbeit von Josef F. Kompatscher angesprochen, weil er vor allem im Bereich der Recherche und Übersetzungsentscheidung viel Bewusstsein zeigte.

Typhon sive Rebellis ist der zweite Mythos, den Bacon analysiert. Typhon ist eine nicht von vornherein so bekannte Gestalt, sodass es hier nötig war, sich zusätzlich zu Bacons Darstellung zu informieren, wer Typhon ist. Zum Ursprung dieses Ungeheuers gibt es zwei Varianten, einmal soll er der Sohn der Gaia gewesen sein, eine andere Variante erwähnt als seine Mutter Hera, die sich an Zeus rächen will, weil er ohne ihr Zutun Athena hervorgebracht hatte.

Typhon ist ein hybrides Monster, sein Körper hat Elemente von Schlangen und Adlern, er lehnt sich gegen Zeus und dessen Herrschaft auf, verdrängt Zeus zunächst, wird aber durch die Hilfe Merkurs schließlich besiegt und unter den Ätna verbannt.



Bacon deutet Typhon als Allegorie für den Verlauf von Rebellionen, jedes Element seines Körpers veranschaulicht einen Aspekt von Rebellion. Hier die Übersicht aus Kompatschers Arbeit¹³:

„Typhons Gestalt repräsentiert die Rebellionen und den internen Konflikt:

13 Zit. aus Powerpoint-Präsentation während des Referats im November 2021.

- hundert Köpfe→ geteilte Herrschaft
- flammende Gestalt→ Brände und Zerstörung
- schlangenhafter Rumpf→ Seuchen und Krankheiten
- eiserne Hand→ Töten und Morden
- Adlerklauen→ Ausbeuten und Plündern
- Gefieder→ verbreitete Angst“

Bei Typhon sieht Bacon aber auch in dessen „Biographie“ eine Allegorie für Rebellion:

„Typischer Verlauf von Revolutionen:

- wenn Herrscher verdorben sind und das Land tyrannisieren (Rebellion)
- Adelige wiegeln auch oft das Volk auf
- Volk versucht sich zu wehren und einen eigenen Anführer zu bestimmen
- oft müssen sich Herrscher zurückziehen
- die Klugen holen sich die Herrschaft mittels Diplomatie zurück
- die Besten lassen es nicht zu starken Revolten kommen
- diese werden sofort von Truppen und dergleichen beseitigt“¹⁴

Besonders recherchierte Kompatscher zur Frage, an welche Rebellionen Bacon wohl gedacht haben könnte, zumal er ja auch Staatsmann war, und er kam zu folgenden Erkenntnissen: Francis Bacon erlebte als Politiker die Irlandrebellion 1594 bis 1603 mit, die in etwa nach dem in der Typhon-Interpretation dargestellten Muster verlief. Zudem verwies Kompatscher darauf, dass auch die Rebellion von Johann Ohneland aus dem Mittelalter, die zur Anerkennung der Magna Charta führte, Bacon als historisches Fallbeispiel gedient haben könnte.

Weiters arbeitete Kompatscher sehr reflektiert an den Schlüsselbegriffen des Textes und suchte ganz bewusst nach den Bedeutungsvarianten; hier seine Notizen:

„Bedeutende Begriffe & Schwierigkeiten bei deren Übersetzung

- rex→ „Königsfamilie“ im Plural, im Singular „Herrscher“.
- „monarchiae“→ Monarchien - Bacon bezieht sich hier nur auf Monarchien, wobei Rebellionen auch in der römischen Republik oder in anderen Staatsformen auftreten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass er dies zu einer von Monarchien geprägten Zeit schreibt.
- senatus→ Hier ist es sehr schwierig dies zu übersetzen, da es den Senat so wirklich nur in der Antike gab. Vermutlich ist hier das Parlament gemeint.
- populus→ Hier ist mit dem Volk nicht nur der letzte Stand gemeint, sondern alle, die vom König regiert werden. Darunter auch die Adligen, die ebenfalls unter einer Missherrschaft leiden.
- rebelliones→ ist hier der zentrale Begriff in der Geschichte und ist hier als Rebellion in einem größeren Ausmaß zu verstehen.
- nobiles→ Hier sind die Landbesitzer, z. B. Lords, Grafen und Herzöge, gemeint, welche auch Armeen aufbieten können, welche dem König an sich auch gefährlich werden können. Diese machen sich die Wut und den Ärger des einfachen Volkes meist zu Nutze, um so den König oder

14 Kompatscher, ebda.

die Herrscher zu beseitigen. Allerdings können hier auch die Patrizier aus der Römerzeit gemeint sein, welche manchmal auch dasselbe gemacht haben.“¹⁵

An diesen Bereichen sieht man, wie authentisch diese Arbeit erfolgt ist; der Schüler konnte hier nicht auf bereits Ediertes, Übersetztes, Interpretiertes, Kommentiertes zurückgreifen - seine Arbeit ist Ergebnis ganz eigenständiger Recherche und in der vorgelegten Form getrost verwendbar etwa als Kommentar in einer Aufbereitung des Textes für den Unterricht.

Fazit

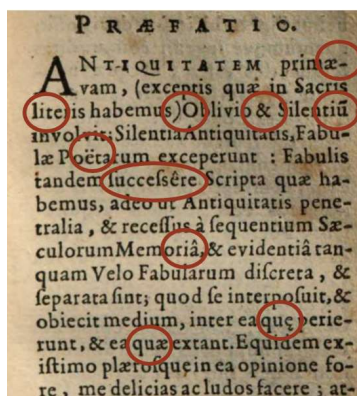
Der Großteil der Schüler/innen ließ sich gerne auf diese Aufgabenstellung ein, unabhängig von ihrem Leistungsstand im Fach; denn durch die Arbeit auf mehreren Ebenen war für jeden etwas dabei, von dem er sich faszinieren lassen konnte. Natürlich war nicht jede Übersetzung gelungen und hervorragend, nicht jede Transkription reflektiert und druckreif, nicht jede Interpretation begründet und differenziert. Aber bei jeder Arbeit waren alle Ebenen und eine echte Leistung dabei.

Dieses Format kann übertragen werden auf die Beschäftigung mit einer Vielzahl von neulateinischen Texten, die fortlaufend digital zugänglich gemacht werden; sie kann unsere und unserer Schüler Vorstellung von der geographischen und zeitlichen Dimension des Lateinischen weiten; sie ermöglicht eine unmittelbare Begegnung von Leser und Text, wobei sich keine Filter durch bereits erfolgte Interpretationen dazwischenschieben.

Und nicht zu vergessen: Die wenigsten Schüler werden klassische Philologie studieren, aber die, welche ein geisteswissenschaftliches Studium absolvieren werden, werden dort möglicherweise (und vielleicht sogar wahrscheinlich) lateinischen Texten in dieser Form begegnen.

„Ich bin mir während der Arbeit bewusst geworden, dass ich eigentlich ganz schön viel kann“- so das spontane Feedback einer Schülerin aus der Klasse zu dieser Arbeit.

ANHANG: Hinweise zur Typographie



primae

litteris

oblivio

et

silentium

successerunt

memoria = Ablativ

quae

Die Drucke des 17. Jahrhunderts weisen einige Besonderheiten auf, welche Schülern und Schülerinnen zu erklären sind.

An diesem Ausschnitt aus der *praefatio* sind die wichtigsten Elemente gut zu zeigen. Lettern und Sonderzeichen mussten

so positioniert werden, dass sich ein Blocksatz ergibt; das bedeutet, dass die Abstände zwischen Lettern, Satzzeichen und Worten nicht immer identisch sind, dass Kürzel bei Endungen eingesetzt werden, dass Ligaturen verwendet werden, dass z.B. in diesem Fall *quae* innerhalb von zwei

Zeilen unterschiedlich geschrieben wird. Zu erklären ist auch die Tatsache, dass es für den Laut „s“ zwei Lettern gibt, die offensichtlich beliebig ausgetauscht und auch kombiniert werden können. Zu erklären sind auch Varianten und Fehler in der Schreibweise von Wörtern, so z.B. findet man hier *litis* statt des vertrauten *litteris* oder *plerosque* statt *plerosque*; man findet nicht nachvollziehbare Großschreibung bei Substantiven. Auffallend ist in diesem Druck auch, dass die Ablativlänge in der a- und o-Deklination mit einer Art Zirkumflex markiert ist, dass z.B. beim Wort *poetarum* das e durch zwei Punkte als eigenständiger Laut erkennbar gemacht wird, im Unterschied zu den Kombinationen ae und oe, die zu dieser Zeit als [ä] und [ö] gelesen werden.

Mit diesen wenigen Hinweisen können die Schüler/innen die Transkription gut bewältigen.

Literaturhinweise:

Appari, Patrizia, http://www.laboratorioformazione.it/index.php?view=download&alias=1571-6-pappari-ts-autentico-debate-simulata&category_slug=000-inserimenti-2019-2020&option=com_docman&Itemid=514, letzter Abruf 12.02.2023.

Bacon, Francis, *De sapientia veterum*, 3. Auflage 1633, abrufbar über <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11282879?page=,1>

Bacon, Francis: *Weisheit der Alten (De sapientia veterum liber, 1609; Of the Wisdom of the Ancients, 1609)*, Übersetzung von Marina Münkler, Frankfurt am Main 1990

Christopher Crosbie, *Refashioning Fable through the Baconian Essay: De sapientia veterum and Mythologies of the Early Modern Natural Philosopher* 2017, ursprünglich veröffentlicht in: *The Essay: Forms and Transformations*, hrsg. von Dorothea Flothow, Sabine Coelsch-Foisner, Markus Oppolzer, Heidelberg 2017. Online zugänglich über academia.edu.

Powell, Barry B., *Einführung in die klassische Mythologie*, Stuttgart - Weimar 2009.

Abbildungsverzeichnis:

Abb 1.: www.wikipedia.de, gemeinfrei

Abb 2.: <https://www.digitale-sammlungen.de>